Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 76 (1982)

Artikel: Ein spätmittelalterliches Verzeichnis der Ministerialen und Burgen des Klosters St. Gallen

Autor: Vogler, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WERNER VOGLER

EIN SPÄTMITTELALTERLICHES VERZEICHNIS DER MINISTERIALEN UND BURGEN DES KLOSTERS ST. GALLEN

In dem von der St. Galler Klostertradition als «Rotes Buch» bezeichneten Band 114 der Bücherabteilung des Stiftsarchivs St. Gallen steht auf fol. 151r bis 152r ein Verzeichnis der st. gallischen Ministerialen und Burgen. Die Handschrift des 15. Jahrhunderts wird in K. Wegelins Repertorium der Bücherabteilung des Stiftsarchivs als Kopialbuch aus der Zeit Abt Gotthard Giels (1491–1504) bezeichnet [1]. Inhaltlich bietet die Liste ein Verzeichnis der Ministerialen, Burgen und Festen der Abtei St. Gallen im Spätmittelalter [2]. Dabei ist jedoch die Frage zu stellen.

[1] Für Anregungen und Unterstützung bei der Bearbeitung der Liste und der Identifizierung der Namen danke ich Dr. Heinrich Boxler, Feldmeilen ZH, Prof. Dr. Otto P. Clavadetscher, Trogen AR, lic. phil. Rudolf Gamper, Winterthur, Dr. Thomas Arnold Hammer, Zürich-Altstätten SG, Franziska Knoll-Heitz, St. Gallen, Dr. Bruno Meyer, Frauenfeld TG, Prof. Dr. Roger Sablonier, Zürich, PD. Dr. Bernhard Stettler, Zürich. – Karl Wegelins Repertorium des Bücherarchivs liegt handschriftlich unter Signatur Rep. C 1 im Stiftsarchiv St. Gallen.

[2] Zur St. Galler Ministerialität und zu den Burgen vgl. I. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen, Bd. 1 (1810) bes. S. 477–554, (Bd. 4: Berichtigungen und Zusätze, 1830). – H. Wartmann (u. a.), Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, 6 Bände (Zürich [– St. Gallen] 1863–1955) (Zitiert: UBSG). – J. A. Pupikofer, Geschichte der Alten Grafschaft Thurgau, 2 Bde. (Frauenfeld² 1886–89) (bes. Bd. 1, S. 433–460). – Das Habsburgische Urbar, hg. von R. Maag, 3 Bde. (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bde. 14, 15, 1–2, 1894–1904). – Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bde. 1–4, Zürich 1900 ff. (Zitiert: GHS). – J. Kindler von Knobloch (u. a.), Oberbadisches Geschlechterbuch, 3 Bde., Heidelberg 1898–1919 (Zitiert: Oberbadisches Geschlechterbuch). – G. Felder, Die Burgen der Kantone St. Gallen und Appenzell, in: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 47 (1907) 1–54; 51 (1911) 1–72; 82 (1942) 1–61. (Zitiert: Felder I, II, III). – E. Müller,

ob sie wirklich erschöpfend und vollständig ist. Zunächst werden die St. Galler Dienstleute aufgezählt; im ganzen sind es südlich des Bodensees 72 Namen. Dazu kommen noch drei Geschlechter mit Ministerialenrecht, nämlich die von Ems, Steinach und Klingenberg. Diese Liste der St. Galler Dienstleute ist zum größten Teil geographisch zusammengestellt und beginnt im Rheintal bei Altstätten, führt dann nordwärts Richtung Bodensee, Rorschach, ins Gebiet der Alten Landschaft des 15. Jahrhunderts und schließlich ins untere Toggenburg, in die Wiler Gegend und in den Thurgau. Alle Geschlechter eindeutig zu identifizieren und genau zu lokalisieren, dürfte schwer fallen. Es folgen sodann die St. Galler Ministerialen des Zürichbietes und besonders des Zürcher Oberlandes, die Landenberg etwa u. a. m. Die geographische Anordnung ist indes nicht strikte durchgehalten, erscheinen doch am Schluß wieder Ministerialgeschlechter der Wiler Gegend, des Toggenburgs und sogar solche aus dem süddeutschen Raum. Zwölf St. Galler Dienstleutegeschlechter aus dem Gebiet nordöstlich des Bodensees, aus dem Allgäu, aus dem Lindauer und Wangener Gebiet sind zusammengefaßt unter dem Titel «dis sind ennet dem sew».

Anschließend werden die Burgsässe der Abtei St. Gallen aufgezählt; im ganzen sind es zehn. Die geographische Anordnung ist hier bei der kleinen Zahl der aufgezählten zehn Burgen weniger ausgeprägt, ja kaum ersichtlich Dasselbe gilt vom angeschlossenen Verzeichnis der Burgen, die als Lehen der Abtei zu betrachten waren: Im ganzen handelt es sich

Die Ministerialität im Stift St. Gallen und in Landschaft und Stadt Zürich (1911). – J. Meyer, Fridolin Schaltegger (u. a.), Thurgauisches Urkundenbuch, 9 Bde. (Frauenfeld 1924–67) (Zitiert: ThUB). – Die Wappenrolle von Zürich, hg. W. Merz und F. Hegi (Zürich-Leipzig 1930) (Zitiert: WR). – G. Bradler, Studien zur Geschichte der Ministerialität im Allgäu und in Oberschwaben (Göppinger Akademische Beiträge, Nr. 50, 1973). – E. Nyffenegger, Cristân der Kuchimaister: Nüwe Casus Monasterii Sancti Galli (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker NF 60, 1974). – Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung, 2 Bde. (Vorträge und Forschungen, Bd. 19 und 20, 1976). – H. Boxler, Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden (Studia Linguistica Alemannica Bd. 6, 1976). – W. Meyer/E. Widmer, Das große Burgenbuch der Schweiz (Zürich 1977). – Burgenkarte der Schweiz und des angrenzenden Auslandes, Blatt 1, 2, 3, Wabern 1978, (Zitiert: Burgenkarte). – R. Sablonier, Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 66, 1979) – H. Kläui, Die alten Lehenrechte des Klosters St. Gallen im Kanton Zürich, in FS Hans Kläui, (Winterthur 1981). S. 175–185.

dabei um 27 Burgen, von denen mindestens zwei, Wiesneck und Schneeburg, im heutigen Breisgau liegen; eine weitere findet sich nördlich des Rheins bei Tiengen. Bemerkenswert ist auch der Hinweis auf die häufig übersehene Tatsache, daß ein Drittel der Stadt Rapperswil, gegen die Burg hin gelegen, St. Galler Lehen war. Bazenheid und Gutenburg werden nur zur Hälfte als St. Galler Lehen bezeichnet. Nach der Zusammenstellung war auch die Stadt Elgg Lehen des Steinachklosters.

Als St. Galler Eigen betrachtet wird die eine der Altstättner Burgen (Nieder-Altstätten); dazu kommen die Städte Lichtensteig, (Neu-) Regensberg (als Eigentum des Kammeramtes der Abtei), die mit Gewalt entfremdete Stadt Grüningen, schließlich das über die Grafen von Zähringen (Inhaber des st. gallischen Schenkenamtes) an die Herzöge von Teck gelangte Obernberg samt der Feste Waßneck, Kirchensätzen und Dörfern.

Die Liste ist bisher in der wissenschaftlichen Literatur kaum beachtet worden. Immerhin hat sie Ildefons von Arx im ersten Band seiner «Geschichten des Kantons St. Gallen» [3] berücksichtigt und in einer Anmerkung unvollständig und in damaliger Orthographie aufgeführt. Laut einer Fußnote [4] soll sie Marx Brunnmann, Statthalter zu Wil, 1490 abgeschrieben haben. Eine weitere Zusammenstellung der stift-st. gallischen Ministerialen bringt Johann Adam Pupikofer in seiner Thurgauer Geschichte [5]. Auch Aegidius Tschudi hat übrigens Einsicht in die Liste gehabt und die Geschlechter zum Teil in anderer Reihenfolge abgeschrieben. Seine eigenhändige Abschrift samt Lokalisierung einzelner Geschlechter findet sich in Codex 640 der Stiftsbibliothek St. Gallen [6]. Die Liste trägt bei ihm keinen Titel. Gustav Scherer bezeichnet sie nicht ganz richtig als Verzeichnis der «Burgen in St. Gallen, Thurgau und Toggenburg» [7].

Ähnliche Verzeichnisse von Schlössern und Burgen sind mindestens aus dem 15. und 16. Jahrhundert gar nicht so selten. Nicht nur Aegidius Tschudi hat in verschiedenen Bänden seines Nachlasses, heute in der St. Galler Stiftsbibliothek, mehrere solche Zusammenstellungen gemacht. Aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts kennen wir beispielsweise zwei

[3] I. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen, S. 480–82.
[4] Vgl. Anm. 3, S. 482.
[5] Vgl. Anm. 2, Bd. 1, S. 443–460.
[6] Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. Sang. 640, S. 112–114.
[7] G. Scherer, Handschriftenkatalog der Stiftsbibliothek, Nr. 640, S. 209.

sog. Ämterbücher des Bistums Chur, die recht detaillierte Angaben zu den einzelnen bischöflichen Schlössern bieten («Buoch der Vestinen») [8]. Ein weiteres Verzeichnis für Chur aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hat J. G. Mayer ediert [9]. Mehr Skepsis, was die Authentizität und Zuverlässigkeit betrifft, scheint indes gegenüber der im 15. Jahrhundert entstandenen Klingenberger Chronik angebracht zu sein [10]. Sie bringt eine fortlaufende Zusammenstellung der Adels- und Ministerialengeschlechter des Thurgaus [11]. Schon die einleitende Bemerkung mit dem Hinweis, daß die folgenden Geschlechter bereits ausgestorben seien, weist darauf hin, daß es sich um eine historische Zusammenstellung handelt. Im Unterschied dazu lautet im St. Galler Verzeichnis der Titel klar: «Dis sind dienstlüt». – «Dis vestinen sind des gotzhus burgsäß». etc.

Der Schreiber des Eintrags kann eindeutig identifiziert werden in der Person des Kanzleivorstehers der Wiler Statthalterei der Abtei St. Gallen, Ulrich Huber, genannt Rüegger. Der Nachweis ist anhand von Vergleichen des Verzeichnisses mit signierten Schreiben Rüeggers von Johannes Häne [12] zwingend erbracht worden. Damit ist die Angabe von Ildefons von Arx, der das Verzeichnis Marx Brunnmann, äbtlicher Statthalter in Wil, zuschreibt, unrichtig. Rüegger, der in Lichtensteig geboren wurde, war als kaiserlicher Notar Schreiber der äbtlichen Kanzlei in Wil, das unter Abt Ulrich Rösch häufig als äbtliche Residenz diente. Rüegger hat auch eine gereimte Chronik des Schwabenkriegs verfaßt [13]. 1500 ist er als Vogt zu Schwarzenbach bezeugt.

Wie Häne hielt auch Placidus Bütler im Nachwort zur Edition der genannten Wiler Chronik des Schwabenkriegs [14] die Autorschaft Rüeggers für wahrscheinlich. Im Auftrag Röschs war Rüegger bei diesem Krieg für die Verpflegung der durchziehenden Truppen und die Beschaffung der finanziellen Mittel verantwortlich. In Band 95 des Stiftsarchivs hat er ein Verzeichnis aller unter Abt Ulrich Rösch geschehenen Erwerbungen und Rücklösungen von Pfändern hinterlassen. In zwei Bänden ko-

[8] Edition in JHHG 27, 1897, S. 11–18, durch J. C. Muoth.

[9] Die Burgen des Bischofs von Chur im 15. Jahrhundert (SA. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde Nr. 2, 1897).

[10] Die Klingenberger Chronik, hg. von A. Henne von Sargans (Gotha 1861).

[11] Vgl. ibid., S. 55–57.

[12] Schriften des Vereins zur Geschichte des Bodensees 27 (1898), S. 7–19.

[13] MVG 34 (1914), hg. P. Bütler; HBLS Bd. 5, S. 739.

[14] P. Bütler, Zur Wiler Chronik des Schwabenkriegs, in MVG Bd. 34, 1914, S. 258–70.

pierte er Missiven. Seine historiographische Tätigkeit dokumentiert ein von ihm stammendes kommentiertes Verzeichnis der St. Galler Äbte in Band 114 des Stiftsarchivs. Wie Bütler zu Recht bemerkt, hatte Rüegger eine besondere Vorliebe für Zusammenstellungen historischen Materials. Er hat nicht nur Urkunden kopiert, Mannschaftsrödel aufgelistet, sondern außerdem ein Verzeichnis der Bischöfe von Konstanz sowie der «Loblichen Fürsten von Österrych» hinterlassen (in Band 114, fol. 158r). Nach 1503 konnte er bisher nicht nachgewiesen werden, somit muß die Abschrift unserer Liste mit großer Wahrscheinlichkeit früher, wohl noch im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts vorgenommen worden sein [15]. Im Anschluß an die Liste der Ministerialen und Burgen folgt eine Zusammenstellung der Herren von Landenberg als Ministerialen des Klosters St. Gallen, die mit dem Kommentar versehen ist, daß diese Liste dem «alten Buch» entnommen ist. Ein gleiches gilt wohl auch für das vorliegende Verzeichnis.

Eine Datierung der Liste zu versuchen, ist ein heikles Unterfangen und kann nur mit aller Vorsicht und Vorläufigkeit gewagt werden. Verschiedene Adelslisten des 15. und 16. Jahrhunderts beruhen auf reinen Kompilationen und führen gelegentlich Geschlechter auf, die es anscheinend gar nicht gegeben hat. Auch im vorliegenden Verzeichnis können nicht alle Namen mit letzter Eindeutigkeit identifiziert werden. Es enthält vielleicht auch spätere Hinzufügungen.

Angesichts der Tatsache des Aussterbens einer Anzahl der genannten Geschlechter vor 1350 spricht zumindest einiges dafür, daß Kern und Hauptteil der Liste in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden sind. Weniger wahrscheinlich scheint mir zu sein, daß die Liste aus einem zeitlich und umfangmäßig unbestimmbaren Anfang laufend, jedoch ohne Eliminierung ausgestorbener Geschlechter ergänzt wurde. Eine genauere Beschäftigung mit den Namen stützt die Vertrauenswürdigkeit der Liste und die vorgeschlagene Datierung, allerdings könnten noch später Zusätze und Ergänzungen dazugekommen sein. Eine eindeutige Datierung dürfte jedoch kaum möglich sein.

Eine Stütze für eine frühe Datierung der Zusammenstellung bildet eine Urkunde aus dem Jahr 1506 betreffend die St. Galler Ministerialität der Herren von Landenberg. Die Urkunde versucht dieses Faktum mit historischen Argumenten zu beweisen. Darin werden zwei alte Bücher

[15] Vgl. MVG 34 (1914), S. 269.

genannt: In einem davon seien die Landenberg urkundlich eindeutig als Ministerialen aufgeführt. Es folgen die Urkunden im Wortlaut. Dabei handelt es sich um zwei Dokumente aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1443) [16]. Das andere in seinem Zustand genau beschriebene Buch hingegen wird als zweihundert und mehr Jahre alt bezeichnet, was uns in die Zeit um 1300 brächte. Nun kann man solche Zeitangaben im 16. Jahrhundert vielleicht nicht ganz wörtlich nehmen. Aber immerhin hat man davon auszugehen, daß damit ohne Zweifel nicht das nur etwa zehn Jahre zuvor geschriebene «Rote Buch» gemeint ist, sondern die Vorlage, aus der Rüegger sein Ministerialen- und Burgenverzeichnis kopiert hat. Durch diesen glücklichen Umstand haben wir einen zusätzlichen, urkundlichen Beweis, daß Rüegger sein Verzeichnis wirklich kopiert und nicht kompilatorisch zusammengestellt hat. Die beiden Bücher wurden nämlich tatsächlich als Beweisstücke vorgelegt und in Anwesenheit von zwei Zeugen vom kaiserlichen Notar Augustin Fechter urkundlich beglaubigt. Der politisch nicht unbedeutende Fechter wurde übrigens 1513 St. Galler Stadtschreiber, schließlich Mitarbeiter und Vertrauter Vadians. Es handelt sich nicht um einen äbtlichen Beamten [17].

In der erwähnten Urkunde wird das Verzeichnis so beschrieben, daß kein Zweifel angebracht ist, daß es sich tatsächlich um die Vorlage der Ministerialen- und Burgenliste handelt. Es seien darin «des gotzhus Sant Gallen dienstlùt, die och (als er sagt) alle lehenlùt, dann ire vestinen und gschloss, och die vestinen und gschloss, dannenher sy ire namen hettend, alle von demselben gotzhus lehen wàrend» [18]. Ausstellungsort der Urkunde ist die Kanzleistube des Klosters auf der St. Galler Pfalz.

Die folgende Edition der Liste schlägt zu jedem Namen eine Identifizierung vor. Sie nennt auch in den Anmerkungen zu den einzelnen Geschlechtern und Burgen weiterführende Literatur. Dabei werden verschiedene zweifelhafte Fälle bleiben. Die Anordnung entspricht der Liste in Band 114 des Stiftsarchivs. Die Identifizierungen stützen sich vornehmlich auf das Historisch-biographische Lexikon der Schweiz und die Edition der Zürcher Wappenrolle von 1930 [19].

[16] UBSG Bd. 6, Nr. 4521/2, S. 51f. Kopie im Stiftsarchiv St. Gallen, Rubr. 42, Fasz. 6.

[17] Vgl. HBLS Bd. 3, S. 127. P. Staerkle, Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens, St. Gallen 1939 (MVG Bd. 40), Nr. 413, S. 234.

[18] Stiftsarchiv St. Gallen Urkunde ZZZ 3, Nr. 2b; Klosterdruck; Stiftsarchiv St. Gallen Bd. 68, fol. 92r. Vgl. den vollen Wortlaut unten im Anhang.

[19] Vgl. oben Anm. 2.

Dis sind des gotzhus Sanntgallen dienstlùt

Die Maÿer von Altstetten [1]
die von Altstetten [2]
die von Hardegk [3]
die von Grùnenstain [4]
die von Rosenberg [5]
die von Husen [6]
die Behem von Bernang [7]
die von Zwingenstain [8]
die von Grimmenstain [9]
die von Bùchenstain [10]
die von Undrach [11]
die Held von Rinegk [12]
die von Rorschach [13]

[1] Altstätten SG, Dienstleute der Abtei St. Gallen. Vgl. WR Nr. 170, S. 76f.

[2] Wie die Meier von Altstätten waren auch die Altstätten Dienstleute der Abtei St. Gallen. Vgl. WR Nr. 170, S. 76f. P. BÜTLER, Die Edeln und die Meier von Altstätten, in ASG NF, 17, 1919, S. 112–127. Vgl. auch R. SABLONIER, Adel im Wandel (Göttingen 1979), S. 62, Anm. 99.

[3] Stammburg Hardegg bei Rebstein SG. St. gallische Ministerialen. Vgl. HBLS Bd. 4, S. 74. Danach können sie nur bis 1388 nachgewiesen werden. Die meisten der weiter unten zitierten Artikel des HBLS für den Kt. St. Gallen stammen aus der Feder von Placid Bütler, dem verdienten Erforscher des lokalen Feudaladels der Ostschweiz. FELDER I, S. 23.

[4] Nach der Burg in der Gemeinde Balgach SG benannt. WR Nr. 332, S. 130. FELDER I, S. 23. HBLS Bd. 3, S. 775f. Danach waren sie Doppelministerialen der Äbtissin von Lindau und der Abtei von St. Gallen.

[5] Hier ist wohl an die Burg in der Gemeinde Berneck zu denken. Vgl. HBLS Bd. 5, S. 701.

[6] Burg in der Gemeinde Berneck SG. Vgl. FELDER I, S. 23f. HBLS Bd. 4, S. 91. Ein Hausen gibt es allerdings nach UBSG Bd. 3, Register, auch in der Gemeinde Kirchberg SG, an das hier jedoch kaum zu denken ist. Ein «dominus Ulricus de Hüsen» kommt z. B. in UBSG Bd. 3, Nr. 1142, S. 328 (1302) vor.

[7] St. Galler Ministerialen. Vgl. HBLS Bd. 2, S. 288. Danach besaßen sie die Burg Bernang nur bis 1290 und sind gegen Ende des 14. Jahrhunderts aus den Urkunden verschwunden.

[8] Dienstleute der Abtei St. Gallen. Vgl. WR Nr. 278/415, S. 112. Burg in der Gemeinde Au SG. HBLS Bd. 7, S. 778.

[9] St. Galler Ministerialen benannt nach der Burg in der Gemeinde St. Margrethen SG. Vgl. HBLS Bd. 3, S. 748. Das Geschlecht muß in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts (1315 Heinrich verstorben) ausgestorben sein. Vgl. UBSG Bd 3, Anh. 47, S. 726f. Darnach saßen auf Grimmenstein die Herren von Enne.

[10] Eine Burg dieses Namens liegt in der Gemeinde Berneck SG. Vgl. HBLS Bd. 2, S. 388. Felder I, S. 23f.

[11] Hof in Thal («uf em Hus»). Die Herren von Undrach kommen mehrmals in Wartmanns Urkundenbuch vor. Vgl. I. VON ARX, Geschichten des Kantons St. Gallen Bd. 1, S. 498. Urkundlich belegt z. B. 1370 in UBSG Bd. 3, Nr. 1674, S. 110. Vgl. St. SONDEREGGER, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell, Bd. 1 (Frauenfeld 1958), S. 42f.

[12] Doppelministerialen von St. Gallen und Lindau. Vgl. WR Nr. 258, S. 107. Sie saßen zeitweise auf der Burg Heldsberg (Gemeinde St. Margrethen SG), die sie erbaut hatten unter Abt Berchtold von Falkenstein (1244–72). Siehe HBLS Bd. 4, S. 134. Vielleicht schon im Laufe des 14. Jahrhunderts ausgestorben.

[13] St. Galler Ministerialen. Vgl. WR. Nr. 155, S. 70f. HBLS Bd. 5, S. 699f. Inhaber verschiedener Burgsitze (Rosenberg, Rosenburg, Bernang etc.). Vgl. auch SABLONIER, S. 60.

die von Ramswag [14]
die Giel von Glattburg [15]
die Giel von Liebenberg [16]
die Schenken von Landegk [17]
die von Lönberg [18]
die Maÿer von Lochnow [19]
die vom Toß [20]
die von Lindenberg [21]
die von Rätenberg [22]
die von Hertenberg [23]
die Omen [24]
die von Mùnchwÿl [25]
die von Brunberg [26]
die von Sternegk [27]

[14] St. Galler Ministerialen. Vgl. WR Nr. 132, S. 61f. Stammburg: Alt-Ramschwag in der Gemeinde Häggenschwil SG. Durch ihre prohabsburgische Politik gerieten sie im 13. und 14. Jahrhundert zeitweise in scharfen Gegensatz zur Abtei. Vgl. HBLS Bd. 5, S. 526f.

[15] WR Nr. 136, S. 239. Bedeutendes St. Galler Ministerialengeschlecht. Vgl. HBLS Bd. 3, S. 511f. Gemeinde Oberbüren SG. Vgl. HBLS Bd. 3, S. 566. Die Burg war der jüngere Stammsitz der Giel; vgl. P. Bütler, Die Giel von Glattburg und Gielsberg, in: Schriften des Vereins zur Geschichte des Bodensees 55 (1928), S. 15–68.

[16] WR Nr. 136, S. 239. Burg Liebenberg in Mönchaltorf ZH. Hier ist die geographische Ordnung unterbrochen. Vgl. Sablonier, S. 113.

[17] WR Nr. 131, S. 61. HBLS Bd. 3, S. 585. Ministerialen und Schenken der Äbte von St. Gallen. Die Burg Landegg liegt in der Gemeinde Degersheim SG in Alttoggenburg.

[18] St. Galler Ministerialen. Vgl. WR Nr. 228, S. 99. HBLS Bd. 4, S. 705. Stammsitz, der in den Appenzeller Kriegen zerstört wurde: Leuberg, Gemeinde Zuzwil SG. Bütler (HBLS, loc. cit.) vermutet, daß sie gleichen Stammes mit den Leu von Zuckenriet waren.

[19] WR Nr. 240, S. 102. HBLS Bd. 4, S. 612 (Meier von Lauchenau). Stammsitz wohl am Fluß Lauche.

[20] WR Nr. 279, S. 112f. HBLS Bd. 7, S. 19. Als st. gallische Ministerialen vor allem im 13. und 14. Jahrhundert verbürgt.

[21] St. Galler Ministerialen. Vgl. WR Nr. 152, S. 69f. HBLS Bd. 4, S. 687. Stammsitz in der Gemeinde Niederbüren SG, wird 1423 als Burgstall bezeichnet. Das Geschlecht erlosch um 1400. Vgl. UBSG Bd. 5, Nr. 3157, S. 343.

[22] Im Kt. St. Gallen existieren drei Burgstellen dieses Namens. Vgl. HBLS Bd. 5, S. 516. Ein Hans von Rätenberg 1420 in der Urkunde UBSG Bd. 5, Nr. 2857, S. 191. Die Burg Rätenberg in Kirchberg SG war Sitz der Keller von Kirchberg.

[23] Burg in der Gemeinde Niederbüren SG. 1262 wird ein «Henricus de Hertenberc» erwähnt (UBSG Bd. 3, zu Anh. Nr. 93, S. 842).

[24] Auch unter dem Namen Omen von Rätenberg bekannt. St. gallische Ministerialen. WR Nr. 143, S. 66f. HBLS Bd. 5, S. 347. Burg in der Gemeinde Niederbüren SG.

[25] Ministerialen der Abtei St. Gallen (seit 1226) und der Grafen von Toggenburg. HBLS Bd. 5, S. 196. In unserer Reihenfolge wäre jedoch der Stammsitz Münchwilen in der Gemeinde Kirchberg anzunehmen. Vgl. HBLS Bd. 4, S. 493 (Kirchberg SG).

[26] St. gallische Ministerialen. HBLS Bd. 2, S. 344 (Braunberg). Burgsitz in der Gemeinde Kirchberg SG. Ein toggenburgischer Dienstmann, wohl bekannt nach dem Burgsitz in Kirchberg SG, findet sich als Heinrich von Brunberg in einer Urkunde von 1228 (UBSG Bd. 4, Anh. 30, S. 966f.). Nach dem HBLS ist das Geschlecht von 1228 bis 1396 nachweisbar.

[27] WR Nr. 238, S. 101. St. gallische Ministerialen. HBLS Bd. 6, S. 543. Nach der Burg in der Gemeinde Kirchberg SG benannt, die 1408 bereits als Burgstall bezeichnet wird. UBSG Bd. 4, Nr. 2435, S. 872.

die von Edeggschwil [28]
die von Gloten [29]
die Windegger [30]
die von Wengi [31]
die von Meldegg [32]
die von Ochsenhart [33]
die von Lomas [34]
die von Turberg [35]
die von Fùrberg [36]
die von Fùrswand [37]
die von Swanden [38]
die von Lamprechtschwil [39]
die von Bruggbach [40]
die von Gainwil [41]

[28] Nach HBLS Bd. 2, S. 780, handelt es sich um einen abgegangenen Hof bei Uzwil. Die Edeggschwil kommen urkundlich im 13., 14. und 15. Jahrhundert mehrmals vor. Vgl. auch I. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen, Bd. 1, S. 533f.

[29] St. gallische Ministerialen. WR Nr. 220, S. 96. Stammsitz in der Gemeinde Sirnach TG.

[30] Nach WR Nr. 325, S. 127f. soll der Stammsitz bei Wald ZH gelegen haben (wo noch eine Burgruine Windegg auszumachen ist). St. Gallen war bekanntlich im Zürcher Oberland ziemlich begütert. Jedenfalls erscheint ein Diethelm de Windegg 1278 als «ministerialis monasterii s. Galli» (UBSG Bd. 3, Nr. 1015, S. 214f.).

[31] Dienstleute des Klosters St. Gallen WR Nr. 68/137, S. 227f. HBLS Bd. 7, S. 318. Benannt nach ihrer Stammburg in Wängi TG.

[32] WR Nr. 252, S. 105. HBLS Bd. 5, S. 72. Stammsitz (Alt)-Meldegg in Gaiserwald SG. Vgl. Hermann Freiherr von Reichlin-Meldegg, Geschichte der Familie Reichlin von Meldegg, 1889. Als Ministerialen von St. Gallen sicher nachweisbar ca. 1262–1400.

[33] HBLS Bd. 5, S. 330. Stammsitz in Harenwilen TG. 1246–1415 urkundlich belegt.

[34] Toggenburgisches und reichenauisches Ministerialengeschlecht. Vgl. WR Nr. 434, S. 163. HBLS Bd. 4, S. 710. Stammsitz in Lommis TG.

[35] HBLS Bd. 6, S. 741. Demnach muß das Geschlecht früh erloschen sein. Stammsitz in Weinfelden TG.

[36] Eine Identifizierung ist schwierig. Aus dem Zusammenhang wären sie wohl im heutigen Toggenburg zu lokalisieren. Z. B. kommt in einer Magdenauer Urkunde von 1268 an zweiter Stelle ein Zeuge «Heinricus de Furberg» vor (UBSG Bd. 4, S. 1009). In Oberhelfenschwil SG liegt eine Burg Füberg.

[37] Ein Fürschwand ist in der Gemeinde Eggersriet SG belegt; vgl. UBSG Bd. 3, S. 764–68. Doch auch im Tößtal (?) kann ein «Fürswendi» nachgewiesen werden (UBSG Bd. 4, Nr. 1733, S. 164f.). In unserem Zusammenhang ist jedoch wohl eher an ein Gebiet des Toggenburgs zu denken. Ein Lehenbucheintrag 1419 (UBSG Bd. 5, Nr. 2824, S. 179) nennt ein Gut zu Bütschwil, «daz man nempt Fürswander Gut».

[38] In der gleichen Urkunde wie Heinrich von Fürberg erscheint 1268 als erster Zeuge ein «Růdolfus de Swandon» (UBSG Bd. 4, S. 1009). Wohl Schwanden, Gde. Oberhelfenschwil.

[39] Vgl. HBLS Bd. 4, S. 493; HBLS Bd. 6, S. 265; WR Nr. 553, S. 203. I. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen, Bd. 1, S. 522. Ein «Uolricus de Lamprehtiswiller» kommt in einer Urkunde von 1249 vor (UBSG Bd. 3, Nr. 909, S. 120), eine weitere Person gleichen Namens in einer Urkunde des Kantonsarchivs Frauenfeld (Abt. Tobel) von 1228 (UBSG Bd. 4, Anh. Nr. 40, S. 966f.). Im ThUB bis 1310 belegt.

[40] Laut Burgenkarte 2, S. 37, liegt eine Burgruine Bruggbach in der Gemeinde Kirchberg SG. I. von Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen, Bd. I, S. 523f. Laut Urkunde von 1439 (UBSG Bd. 5, Nr. 4187, S. 925) gab es in Kirchberg ein Gotteshausgütlein genannt Bruggbach.

[41] Gähwil, SG, HBLS Bd. 3, S. 371. Nach Bütler handelt es sich um ein unbedeutendes Ministerialengeschlecht.

die von Lochen [42]
die von Wiltperg [43]
die von Wildenrain [44]
die von Rain [45]
die Behem von Gossow [46]
die Mayer von Obernberg [47]
die von Niderndorff [48]
die von Sulns [49]
die von Holtzberg [50]
die von Langenhart [51]
die von Moß [52]
die Spittz [53]
die von Landenberg der Alten, von Gryfensee [54]

[42] St. Galler Dienstleute. Vgl. WR Nr. 101, S. 49f. Stammsitz in Lochau (Vorarlberg). Die Lochen werden unter denen «ennet dem sew» nochmals genannt (vgl. Anm. 73). Ein von Lochin aus unserm geographischen Umkreis kommt 1307 (UBSG Bd. 3, Nr. 1177, S. 356) als Zeuge vor. Später ist das Geschlecht in Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen nicht mehr erwähnt.

[43] St. Galler Ministerialen. WR Nr. 159, S. 249f. HBLS Bd. 7, S. 530. Es sind verschiedene Linien nachzuweisen. Neben einer Burg im Kanton Zürich (Gemeinde Russikon ZH), die in der Nähe des Landenberger Sitzes liegt, ist auch eine Burg Wildberg in der Gemeinde Jonschwil SG nachzuweisen, außerdem eine Wildberg in der Gemeinde Bronschhofen (vgl. HBLS Bd. 7, S. 534). Vgl. H. Boxler, Burgnamengebung, S. 139.

[44] Ursprünglich hieß dieses Geschlecht vielleicht von Zezikon. Es stammt aus dem Thurgau (Gemeinde Zezikon). Es stand zeitweise im Dienste der Toggenburger. HBLS Bd. 7, S. 536. WR Nr. 261, S. 107.

[45] Es gab St. Galler Bürger dieses Namens. Vielleicht von Rain (Gemeinde Gossau). In Gesellschaft weiterer Ministerialen kommt beispielsweise ein «Hermannus dictus de Rene» in einer Urkunde von 1304 vor (UBSG Bd. 4, Nr. 1152, S. 337). Ein Mann gleichen Namens wird 1297 urkundlich als Bürger von St. Gallen bezeichnet (UBSG Bd. 4, Anh. Nr. 319, S. 1134f.).

[46] Vgl. P. Staerkle, Geschichte von Gossau/Gossau 1961), S. 63. In einer Urkunde von 1284 kommt ein Böhm, Ministeriale des Klosters St. Gallen, vor (UBSG Bd. 3, Nr. 1042, S. 240). 1303 ein «Behain de Abwille» (UBSG Bd. 4, Nr. 1142, S. 327ff.). HBLS Bd. 5, S. 318. Nachweisbar 13./14. Jahrhundert.

[47] Genannt nach der Burg Oberberg (Gossau SG). Vgl. P. Staerkle, op. cit. S. 63ff.

[48] Stammsitz wohl in der Gemeinde Gossau SG. Vgl. P. Staeerkle, op. cit. S. 62f. Urkundlich sind sie im 13. und im frühen 14. Jahrhundert nachweisbar.

[49] In einer Urkunde von 1276 erscheint ein «Ulrich von Sulnz» (UBSG Bd. 4, Anh. Nr. 126, S. 1016f.), 1315 ein «Ulricus de Sulms» (ThUB 4, Nr. 1205, S. 313f.). Ein «Burchardus de Sulze» ist im Schuldenverzeichnis Abt Konrads von Gundelfingen gegen Ende des 13. Jahrhunderts erwähnt (UBSG Bd. 3, Anh. Nr. 58, S. 738).

[50] Eine Deutung und Identifizierung scheint nicht möglich zu sein.

[51] Doppelministerialen der Habsburger und der Äbte von St. Gallen. Stammburg in der Gemeinde Zell ZH. HBLS Bd. 4, S. 601f. 1249–1520 nachweisbar. Seit dem 14. Jahrhundert als österreichische Vögte seßhaft in Rapperswil, im 15. Jahrhundert auch zu Wil SG.

[52] Ursprünglich Toggenburger Ministerialen. Stammburg vielleicht in Hefenhofen TG. Mehrmals kommen von Moos in St. Galler Urkunden als Zeugen vor. Vgl. auch J. A. Pupikofer, Geschichte der Alten Grafschaft Thurgau, Bd. 1, S. 450.

[53] Identifizierung und Einordnung sind schwierig. Erwähnt sei, daß in einer Urkunde von 1228 ein «Cunradus Spitzo» genannt wird (UBSG Bd. 3, Anh. 19, S. 700). 1351 erscheint ein Heinrich Spitz als Bürger von Wil (UBSG Bd. 3, Nr. 1454, S. 580).

[54] Sehr bedeutendes St. Galler Ministerialengeschlecht (ursprünglich aus dem Zürcher Oberland [Turbenthal] stammend), das in mehrere Linien zerfällt. WR

die von Landenberg, von Hohenlandenberg [55]
die von Landenberg, von Braitenlandenberg [56]
die von Landenberg von Werdegck [57]
die von Bůl [58]
die von Ainwil [59]
die Paÿrer [60]
die von Luterberg [61]
die von Eppenstein [62]
die von Eppenberg [63]
die von Landssperg [64]
die von Bichelsee [65]
die Rÿfen [66]
die von Hùnwil [67]
die von Bùtlikon [68]

Nr. 118, S. 55. HBLS Bd. 4, S. 585–89. E. DIENER, Das Haus Landenberg im Mittelalter (Zürich 1898). J. STUDER, Die Edeln von Landenberg. Geschichte eines Adelsgeschlechtes der Ostschweiz (Zürich 1904). H. KLÄUI, Aus der Geschichte von Burg und Herrschaft Altlandenberg, in: FS Hans Kläui, S. 115–161, sowie H. KLÄUI, Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Turbenthal, (Turbenthal 1960). Stammburg dieses Zweiges: Greifensee ZH. Vgl. SABLONIER, S. 112ff.

[55] Stammburg dieser Linie in der Gemeinde Wila ZH.

[56] Stammburg dieser Linie in der Gemeinde Turbenthal ZH.

[57] Stammburg in der Gemeinde Hittnau ZH.

[58] Bühl. Dienstleute der Toggenburger und der Abtei St. Gallen. Es gibt ein Bühl südlich der Alttoggenburg. Stammburg: wohl Bühl, Gemeinde Neßlau SG. WR Nr. 293, S. 116f. HBLS Bd. 2, S. 295.

[59] Andwil SG. WR Nr. 113, S. 53. HBLS Bd. 1, 372f. St. gallisches Ministerialengeschlecht; ursprünglich Ministerialen des Bischofs von Konstanz. J. KINDLER VON KNOBLOCH, Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 1, S. 15.

[60] Vielleicht von Arbon; identisch mit der Konstanzer Familie. HBLS Bd. 5, S. 381. Sie waren im 15. Jahrhundert zeitweise im Besitz des Schlosses Hagenwil, das sie 1412 von den Breitenlandenberg geerbt hatten. Auch als stadt-st. gallisches Bürgergeschlecht bezeugt.

[61] St. gallische Ministerialen; zunächst jedoch reichenauische und toggenburgische Ministerialen. HBLS Bd. 4, S. 738. 1236–1429 nachweisbar. WR Nr. 148, S. 68. Stammsitz: Oberwangen, Gemeinde Fischingen TG.

[62] WR Nr. 379, S. 143. HBLS Bd. 3, S. 48. Stammsitz in der Gemeinde Bussnang TG.

[63] St. Galler Ministerialen. WR Nr. 289, S. 115f. HBLS Bd. 2, S. 234. Stammsitz in Oberuzwil SG.

[64] Ministerialen der Äbte von St. Gallen. HBLS Bd. 4, S. 596. Seitenlinie der Herren von Bichelsee. Stammburg: Wängi TG. Vgl. WR Nr. 90, S. 46.

[65] St. Galler Ministerialen. WR Nr. 90, S. 46. HBLS Bd. 2, S. 234. Stammsitz in der Gemeinde Bichelsee TG.

[66] Die Ryf werden auch Welter von Blidegg genannt. Vgl. WR Nr. 263, S. 107f. HBLS Bd. 5, S. 631.

[67] Es muß sich um die von Hinwil (heute ZH), die Lehen von St. Gallen in Elgg hatten, handeln. Sie waren mit den Giel verwandt. Als Ministeriale von St. Gallen ist ein Heinrich 1373 bezeugt. Vgl. HBLS Bd. 4, S. 228. WR Nr. 329, S. 129f. Im Jahre 1378 erhielten Heinz und Walter von Hinwil den st. gallischen Kelhof Kölliken (AG) als Lehen (UBSG Bd. 4, Anh. Nr. 277, S. 1105). Die Familie spielte im Spätmittelalter in der zunächst st. gallischen Herrschaft Elgg eine gewisse Rolle. Vgl. K. MIETLICH, Geschichte der Herrschaft, Stadt und Gemeinde Elgg/ 1946), S. 115–119. Stammburg in Hinwil ZH.

[68] Es handelt sich wohl um die Herren von Büttikon (Bremgarten AG); denn diese hatten 1270 auch St. Galler Besitz in Warmbach bei Lörrach als Lehen inne

die von Baldegk [69]
die von Ebersperg [70]
die von Pflegelberg [71]
die von Magelsperg [72]

Dis sind ennet dem sew

Die Lochen [73]
die von Schönenstain [74]
die von Rosenhart [75]
die von Braßberg [76]
die von Zwerchenberg [77]
die von Lobenberg [78]
die von Wÿlar [79]
die von Schruntolff [80]

(vgl. UBSG Bd. 3, Nr. 984, S. 180–183; vgl. auch Nr. 995, S. 193). Es handelt sich kaum um eine Verschreibung für die von Bürglen TG (Burgilon), die als Ministerialen von St. Gallen belegt sind. Vgl. WR Nr. 68, S. 36f. HBLS Bd. 2, S. 415. P. BÜTLER, Die Freiherren von Bürglen, in: Thurgauische Beiträge z. vaterl. Gesch. 55, S. 53–113, bes. S. 63. Als st. gallische Ministerialen vgl. etwa UBSG Bd. 3, Nr. 1304, S. 456f. (1325).

[69] WR Nr. 187, S. 83f. HBLS Bd. 1, S. 543. Die St. Galler Ministerialen rekrutierten sich ohne Zweifel aus dem Elgger Zweig des Geschlechts. Vgl. K. MIETLICH, Geschichte der Herrschaft, Stadt und Gemeinde Elgg, S. 108f. In Baldegg sind sie von 1289 bis 1340 nachgewiesen. Vgl. als St. Galler Lehenträger: UBSG Bd. 3, Nr. 1284, S. 441 (1322).

[70] St. Galler Ministerialen. WR Nr. 96, S. 48 HBLS Bd. 2, S. 775. Urspr. In der Gemeinde Unteressbach, Baden-Württemberg. Später sind sie auch im Kt. Zürich belegt. Ein Ebersberg war 1370 einer der Verkäufer von Elgg an Österreich.

[71] Vgl. WR Nr. 217, S. 95. Daß ein Friedrich von Pflegelberg (östl. Tettnang) st. gallischer Lehensträger war, bezeugt eine Urkunde aus der Zeit Abt Rumos von 1290. Vgl. UBSG Bd. 3, Nr. 1016, S. 215f.

[72] Mogelsberg SG. Doppelministerialen der Toggenburger und der Abtei St. Gallen. HBLS Bd. 5, S. 127. Nachweisbar 1242–1448.

[73] St. Galler Ministerialen. WR Nr. 101, S. 49f. Stammsitz in Lochau (Vorarlberg). Vgl. G. BRADLER, Studien zur Geschichte der Ministerialität im Allgäu und in Schwaben, S. 294–96.

[74] St. gallische Ministerialen. Seitenlinie der St. Galler Ministerialen von Praßberg. WR Nr. 105, S. 51. Vgl. G. BRADLER, op. cit. S. 181–188. Stammsitz bei Hohenweiler (Vorarlberg). Das Geschlecht erlosch 1483.

[75] WR Nr. 528, S. 196. Stammsitz in der Gemeinde Bodnegg (OA Ravensburg). Johann von Rosenhart sitzt 1372 auf der Burg Arnsberg, einem St. Galler Lehen. Das Geschlecht ist 1426 letztmals bezeugt.

[76] Bedeutendes St. Galler Ministerialengeschlecht. WR Nr. 433, S. 162f. G. BRADLER, op. cit. S. 173–181. Stammsitz in der Gemeinde Leupolz, Baden-Württemberg. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ausgestorben. Die Herzöge von Zähringen hatten die Praßberg mit dem Schutz der st. gallischen Rechte im Argen- und Nibelgau betraut.

[77] Zwirkenberg, WR Nr. 363, S. 138f. Stammsitz: Gemeinde Gestraz, Bayern. Vgl. G. Bradler, op. cit. S. 328–330.

[78] Laubenberg. WR Nr. 338, S. 133. Doppelministerialen von Reichenau und St. Gallen. G. Bradler, op. cit. S. 293f. Stammsitz Alt-Laubenberg in Grünenbach, Bayern.

[79] Weiler. St. Galler Ministerialen. WR Nr. 365, S. 139, G. BRADLER, op. cit. S. 205–209. Stammsitz Weiler, später Altenburg genannt, in Gestraz (bei Lindau, Bayern).

[80] St. Galler Ministerialen. WR Nr. 243, S. 102. G. BRADLER, op. cit. S. 314f. Stammsitz Gemeinde Opfenbach, Landkreis Lindau, Bayern.

die Nagel [81]
die Sùrÿen [82]
die Wermaister [83]
die von Gosholtz [84]

Dis hand dienstlùt recht

Die von Emps [85]
die von Stainach [86]
die von Clingenberg [87]

Dis vestinen sind des gotzhus burgsäß

Die vesti Rosenburg [88]
die vesti Obrenberg [89]
des Schencken Glattburg [90]
die vesti Blatten [91]
die vesti Bernang im Rintal [92]

[81] Nagel. G. BRADLER, op. cit. S. 188. Ein Burkhard Nagel erhielt 1413 vom St. Galler Abt drei Teile des Burgstalls Alt-Schönstein als Lehen.

[82] Sürg. St. Galler Ministerialen. WR Nr. 225/485, S. 98. G. BRADLER, op. cit. S. 305–313. Stammsitz Syrgenstein, in der Gemeinde Heimenkirch, Landkreis Lindau, Bayern.

[83] Werkmeister. St. Galler Ministerialen aus Wangen. G. BRADLER, op. cit. S. 193–203. Ursprünglich Meier der Abtei St. Gallen in Wangen. Sie stellten immer wieder Leute für das Amt des Stadtammanns, der jeweils von St. Gallen die Lehensverleihung empfing.

[84] St. gallische Ministerialen. WR Nr. 361, S. 138. Stammsitz Goßholz bei Lindenberg, Landkreis Lindau, Bayern. Vgl. G. BRADLER, op. cit. S. 284–285. Als weitere st. gallische Ministerialen «ennet dem sew» führt G. BRADLER, S. 106–20 auf: Die Herren von Kißlegg, von Affenstein (1290), von Vönenberg, de Meplins (1209), Haldenberg (1293), etc. Dies deutet darauf hin, daß das hier edierte St. Galler Ministerialenverzeichnis nicht vollständig ist.

[85] WR Nr. 125, S. 58. HBLS Bd. 3, S. 32f. Stammburg in Hohenems (Vorarlberg). Die Linie Rebstein stand nach der WR im Dienste der St. Galler Äbte. 1430 erlangten sie die Reichsunmittelbarkeit, und damit wurden sie zu Freiherren.

[86] Konstanzer und St. Galler Doppelministerialen. WR Nr. 160, S. 73. HBLS Bd. 6, S. 530. Stammburg in der Gemeinde Steinach SG. Vgl. W. MÜLLER, Die Herren von Steinach, in: Der Schweizer Familienforscher 25 (1958) 1–29.

[87] WR Nr. 116, S. 54. HBLS Bd. 4, S. 506f. Stammsitz südl. von Homburg TG. Ursprünglich Konstanzer Ministerialen. Als Ministeriale des Abtes Wilhelm von St. Gallen ist 1300 Albrecht von Klingenberg genannt. Vgl. UBSG Bd. 4, Anh. Nr. 320, S. 1135.

[88] Gemeinde Herisau AR. Vgl HBLS Bd. 5, S. 702. Kdm. Appenzell AR, Bd. 1, S. 227f. Nicht zu verwechseln mit der Burg Rosenberg bei Herisau. 1403, in den Appenzeller Kriegen, wurde die Rosenburg zerstört.

[89] Gemeinde Gossau SG. HBLS Bd. 5, S. 318. Seit dem 15. Jahrhundert war die Burg Sitz des äbtlichen Vogts des Oberberger Amts.

[90] Gemeinde Oberbüren SG. Die eine Burg ist Stammsitz der Giel (St. Galler Ministerialen). Eine zweite gleichnamige Burg an der Thur wurde zur Abhebung von der zuerst aufgeführten Schenkenglattburg genannt. Vgl. A. BODMER/A. NÄF, Die Glattburg an der Thur (90. St. Galler Neujahrsblatt 1950).

[91] Gemeinde Oberriet SG. HBLS Bd. 2, S. 268. Seit dem 15. Jahrhundert Sitz des äbtlichen Obervogtes in Kriessern.

[92] Berneck SG. HBLS Bd. 2, S. 187f. Seit Beginn des 15. Jahrhunderts heißt die Burg Rosenberg: vgl. UBSG Bd. 3, Nr. 1157, S. 341 (zu 1305; Bernang); und UBSG Bd. 4, 927 (1410 urkundlich erstmals Rosenberg genannt). Vgl. auch MVG 18, S. 79f. (Kuchimeister). Auch diese Tatsache könnte als Argument einer Datierung ins 14. Jahrhundert dienen.

die vesti Bůchenstain [93]
die vesti Brasperg [94]
die vesti Mollenberg [95]
ain Schönnenstain [96]
die vesti Grimmenstain [97]

Dis nachgeschriben vestinen sind lehen vom gotzhus

Die vesti Mosburg [98]
die vesti Clingenberg [99]
die Ober Altstetten [100]
die Nùw Altstetten [101]
die vesti Zwingenstain [102]
die vesti Bůchenstain [103]
die vesti Eppenberg [104]
die vesti Helffenberg [105]
der thurn zů Batzenhait, halb [106]
die vesti Meckingen [107]
die vesti Wißnegk bi Friburg [108]
die vesti Schneburg vorm Schwartzwald [109]
die vesti Gůtenburg bi Tùngen, halb [110]

[93] Berneck SG. HBLS Bd. 2, S. 388.

[94] Gemeinde Leupolz, Kreis Wangen, Baden-Württemberg. Vgl. Artikel Leupolz in Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 6: Baden Württemberg, hg. von M. Miller (Stuttgart 1965), S. 388. G. Bradler, op. cit. S. 173–181.

[95] Gemeinde Hergensweiler, Bayern. Vgl. G. Bradler, op. cit. S. 168–170.

[96] Gemeinde Hohenweiler, Vorarlberg. Vgl. G. Bradler, op. cit. S. 181–188. Vgl. auch A. Ulmer, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins (Dornbirn 1925), S. 323–332. Danach wurde Neu-Schönstein 1377, Alt-Schönstein 1395 gebrochen. Mit «am Schönnenstein» ist die Tatsache angedeutet, daß im ganzen drei Burgen dieses Namens bei Hohenweiler standen.

[97] Gemeinde St. Margrethen SG, HBLS Bd. 3, S. 748. Die Burg wurde 1418 an die Stadt St. Gallen verkauft. 1483 kam die Burg wieder an die Abtei St. Gallen. Vgl. MVG 18, S. 34 (Kuchimeister).

[98] Damit ist wohl die Burg in Güttingen, Kt. Thurgau, gemeint. Vgl. Burgenkarte 2, S. 64. HBLS Bd. 4, S. 1. Die Güttinger stellten im Galluskloster nicht nur Äbte, sondern hatten auch St. Galler Lehen inne.

[99] Stammsitz des Geschlechtes in Homburg TG. HBLS Bd. 4, S. 506.

[100] Altstätten SG. Vgl. HBLS Bd. 1, S. 302f. Die Burg Oberaltstätten soll bereits 1338 zerstört worden sein. Vgl. auch zu den Altstätter Burgen: Felder I, Nr. 3–6, S. 22. Mit Oberaltstätten ist wohl Altaltstätten gemeint.

[101] Altstätten SG, HBLS Bd. 1, S. 302. Die Burg soll erst 1375 erbaut worden sein.

[102] Gemeinde Au SG. HBLS Bd. 7, S. 778.

[103] Gemeinde Berneck SG. Buchenstein kommt bereits als Burgsäß vor (Anm. 93), ist also doppelt aufgeführt.

[104] Gemeinde Oberuzwil SG, HBLS Bd. 2, S. 234 (Bichwil).

[105] Gemeinde Gossau SG. HBLS Bd. 4, S. 134. Es könnte sich aber auch um die st. gallische Burg in Buch TG handeln, was allerdings innerhalb des geographischen Zusammenhangs eher unwahrscheinlicher ist.

[106] Gemeinde Kirchberg SG. HBLS Bd. 2, S. 62. 1468 fiel sie mit dem Kauf des Toggenburgs an St. Gallen.

[107] Gemeinde Möggingen, Baden-Württemberg. Vgl. Möggingen 860–1960, hg. von H. Berner (Singen 1960). Es handelt sich um alten St. Galler Besitz. Vgl. Historische Stätten Baden-Württemberg, S. 445.

[108] Wiesneck, Gemeinde Buchenbach, Baden-Württemberg, östl. Freiburg im Breisgau.

[109] Gemeinde Ebringen, Baden-Württemberg, südl. Freiburg im Breisgau. Ebringen war von alters her bis ins 19. Jahrhundert St. Galler Besitz.

[110] Gemeinde Gurtweil, Baden-Württemberg, bei Waldshut gelegen. Wie Bazen-

die vesti Ratzenriet [111]
die vesti Zuckeriet [112]
der turn zů Bùren [113]
die vesti Ainwil [114]
die vesti Åtzisperg [115]
die vesti Spissegk [116]
die drÿ Warttensee [117]
die vesti Meldegg [118]
die vesti Rosenberg [119]
die vesti Roschach [120]
die Alt Ramschwag [121]
die vesti Hagenwÿl [122]
die vesti Raperschwil [123]
die statt Raperschwil
der drittail gen der burg
die vesti, burg und statt Elgŏw [124]

heid war die Gutenburg nur halbes St. Galler Lehen. Vgl. H. MAURER, Die Rolle der Burg in der hochmittelalterlichen Verfassungsgeschichte der Landschaften zwischen Bodensee und Schwarzwald, in: Die Burgen im deutschen Sprachraum, Bd. 2 (Sigmaringen 1976), S. 191–228, bes. S. 210, 223–226. Bis ins 18. Jahrhundert wurde der Turm zu Gutenburg noch als st. gallisches Lehen ausgegeben.

[111] Gemeine Ratzenried, Baden-Württemberg, OA Wangen. Vgl. Historische Stätten Baden-Württemberg, wie Anm. 94, S. 540. G. BRADLER, op. cit. S. 154–157.

[112] Gemeinde Niederhelfenschwil SG. HBLS Bd. 7, S. 689.

[113] Oberbüren SG. HBLS Bd. 5, S. 319. FELDER I, Nr. 54, S. 33.

[114] Gemeinde Andwil SG. HBLS Bd. 1, S. 372.

[115] Aetschberg. Gemeinde Gaiserwald SG. HBLS Bd. 3, S. 377. In den Appenzeller Kriegen zerstört.

[116] Gemeinde Gaiserwald SG. HBLS Bd. 3, S. 377. Ehemals im Besitz der Ritter Spyser von St. Gallen.

[117] Rorschacherberg SG. Die Burg umfaßte drei Türme. Darum ist hier von den drei Wartensee die Rede. HBLS Bd. 7, S. 423. Sitz der st. gallischen Ministerialen von Wartensee.

[118] Gemeinde Gaiserwald SG. HBLS Bd. 5, S. 72. Es gibt eine Alt- und eine Neu-Meldegg.

[119] HBLS Bd. 5, S. 701. Es könnte sich am ehesten um die Burg Rosenberg in der Gemeinde Herisau AR handeln. Vgl. Kdm AR Bd. 1, S. 226f. Lage im Norden von Herisau im Gegensatz zur Rosenburg westlich von Herisau. Auch vom geographischen Zusammenhang ist wohl nicht an die Burg Rosenberg (Bernang) zu denken, die übrigens bereits weiter oben (Anm. 92) im Verzeichnis unter dem Namen Bernang genannt wurde.

[120] Rorschach SG. Wohl St. Annaschloß in Rorschach. Vgl. FELDER I, Nr. 24, S. 26. Es wäre auch zu fragen, ob es sich vielleicht um den Turm in Rorschach handelt, der in alten Quellen erwähnt wird.

[121] Gemeinde Häggenschwil SG. HBLS Bd. 5, S. 526.

[122] Gemeinde Hagenwil TG. HBLS Bd. 4, S. 52f. 1412 ging das Schloß von Hermann von Breitenlandenberg an Konrad und Ulrich Pay(g)rer. Die Payrer sind weiter oben als Ministeriale aufgeführt (vgl. Anm. 60).

[123] Rapperswil SG. Damit wäre also die Feste Rapperswil st. gallisches Lehen gewesen, die Stadt selbst teilweise auf Allodgut, teilweise auf st. gallischem Boden gegründet. Diese Angabe bestätigt auch M. SCHNELLMANN, Entstehung und Anfänge der Stadt Rapperswil (1926), S. 35–36. Das gleiche beweisen die von Schnellmann zitierten spätmittelalterlichen St. Galler Abgaberödel. Noch 1494 wurde dem Kloster ein Wachszins (Rekognitionszins) der Burg und Mühle wegen entrichtet. HBLS Bd. 5, S. 534–537. Bei der Burg handelt es sich um (Neu-) Rapperswil und nicht um Alt-Rapperswil (Gemeinde Altendorf SZ).

[124] Elgg ZH. Vgl. K. MIETLICH, op. cit.

Dis vestinen und stett soltint des gotzhus recht aigen sin

Die ain Altstetten [125]
die statt Liechtenstaig [126]
die Nùw Regensperg dz gehört an dz kamerampt [127]
die statt Grůningen, die ist dem gotzhus mit gwalt genomen [128]
Obrenberg die statt [129]
Wassnegg die vesti mit den kilchensätzen und dörffern und was darzu gehört, hat an dz schenckenampt gehört, hat der herzog von Teck

[125] Es folgen nun die beanspruchten Rechte der Abtei, die offenbar nicht unumstritten waren, wie die Formulierung der Überschrift es nahelegt: Sie *sollten* Eigen des Klosters sein. Nachdem Ober- und Neu-Altstätten bereits weiter oben genannt sind, wird es sich hier um Niederaltstätten handeln. HBLS Bd. 1, S. 302. Die Burg Niederaltstätten wurde in den Appenzeller Kriegen zerstört. Die vierte, hier nicht erwähnte Altstätter Burg wird erstmals 1420 genannt, und zwar bereits als «Burgstall».

[126] Die Stadt Lichtensteig (SG) wurde demnach auf St. Galler Boden errichtet. Der gleichen Ansicht ist P. Kläui, Die Entstehung der Grafschaft Toggenburg (St. Gallen 1937), S. 27. Damit wäre sie nicht auf gräflichem Allodialbesitz gegründet worden. Vgl. dagegen HBLS Bd. 4, S. 674f. Immerhin ist auch an das Faktum zu erinnern, daß sie 1271 dem St. Galler Abt verpfändet werden mußte. A. Müller, Lichtensteig (Lichtensteig 1978), bes. S. 15. Eine Urkunde von 1271 (UBSG Bd. 3, Nr. 993, S. 192) bestätigt eindeutig, daß es sich bei Stadt und Festung Lichtensteig um ein St. Galler Lehen handelt. («oppidum seu munitionem de Lichtunsteige, quam tenemus in feudo a monasterio sancti Galli»).

[127] Kanton Zürich. HBLS Bd. 5, S. 564f. Die Rechte St. Gallens in Regensberg werden diskutiert bei H. Hedinger, Geschichte des Städtchens Regensberg (Zürich 1951), bes. S. 10. Vgl. auch QSG Bd. 14 (Habsburger Urbar), S. 234. Die Bezeichnung Neu-Regensberg meint die Burg und Stadt Regensberg (gegründet 1244/46), im Gegensatz zur Stammburg Alt-Regensberg (Gemeinde Regensdorf ZH). A. Nabholz, Geschichte der Freiherrn von Regensberg (1894), S. 33f. Nach Nabholz ist die Stadt nur zum Teil auf St. Galler Boden gegründet worden. – Eine Quelle über die vier Erbämter in St. Gallen findet sich ediert bei Melchior Goldast, Rerum Alamannicarum Scriptores, Frankfurt 1656, S. 88. Stammtafel: GHS 4, S. 205–248.

[128] Vgl. dazu HBLS Bd. 3, S. 776f. Zu den rechtlichen Verhältnissen und dem Zusammenhang mit St. Gallen vgl. G. Strickler, Schloß und Kirche Grünlngen ([2]Grüningen 1976) S. 18–28. P. Kläui, Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters (Zürich 1946), S. 33–35. Wie lange die st. gallischen Rechte noch beansprucht wurden, bleibt aufgrund der Urkunden unklar. Vgl. auch P. Kläui, Die Entstehung der Grafschaft Toggenburg, S. 27. Die Bemerkung betreffend den gewaltsamen Entzug der Rechte deutet auf die Auseinandersetzungen mit den Habsburgern am Ende des 13. Jahrhunderts hin.

[129] Es handelt sich hier ohne Zweifel um die Stadt Oberndorf mit der Feste Waßneck, die aufgrund des im 12. Jahrhundert von den Herzögen von Zähringen an die Herzöge von Teck vererbten st. gallischen Schenkenamts, eines der vier Erzämter, zu St. Gallen gehörte. Über das ca. 14 km nördlich von Rottweil gelegene Oberndorf, vgl. Historische Stätten Baden-Württemberg, S. 499f. Den Zusammenhang mit St. Gallen untersucht I. Gründer, Studien zur Geschichte der Herrschaft Teck (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde Bd. 1, 1963), S. 18–21. Wie an den andern Orten (z. B. Grüningen) beruhten die st. gallischen Rechte wohl auch hier auf alten Güterschenkungen an das Galluskloster. Gründer kommt in ihrer Arbeit

Notariatsinstrument über die st. gallische Ministerialität der Landenberg
St. Gallen, 3. Dezember 1506

In Gottes namen amen. Durch dis gegenwùrtig offen instrument sye kundt und ze wissen geton allen denen die es ansehend lesend oder hòrend lesen, das in dem jar nach der menschwerdung Cristi gezalt tusentfùnfhundert und sechs jar der nùnden Rômer zinszal zů latin inditio genannt by regierung des allerhailigisten in gott vatters und herren herrn Julij papsts des andern im vierden jar an dem dritten tag december in der zehenden stund vor mittag oder nahent darby uff der pfaltz des gotzhus Sant Gallen in der cantzlystuben in Costentzer bistum und Mentzer provintz gelegen vor mir offen notarien und den zùgen hienach geschriben persònlich erschinen ist der erwirdig und gaistlich herr Jacob Schùrpf conventherr und statthalter des hochwirdigen fùrsten und herren herrn Franciscen abts des gotzhus Sant Gallen mins gnedigen herren erzelende: Nachdem der gemelt unser gnediger herr abgang oder abbruch ettlicher lehen so dann yewelten lenger denn in menschlicher gedechtnus von berùrtem gotzhus lehen gewesen und noch wàrend, besorgty diewyle dann sin fùrstlich gnad nit allain die und ander ir und irs gotzhus gerechtigkaiten ze handthaben sonder och die so abgevallen oder verloren wàrend wider ze bringen schuldig wàr: Wann dann gedachter lehen halb in des berùrten gotzhus alten urbern ròdeln bùchern und registern globlich anzaigung funden wurd, weliche bùcher urber und register irer ungeschicklichait halb ùber land nit zů fùren sind. Darumb lait er dar zway alti bùcher oder register die baide wol ingebunden on zusamen gelesen nit zerfallen und inwendig an blettern und geschriffte gantz und nach aller anzaigung unargwònig sind. In dero aim, das zwayhundert jar und mer ungevarlich alt ist, under anderm an zway blettern nach ainandern beschriben und mit irn namen benempt sind des gotzhus Sant Gallen dienstlùt, die och (als er sagt) alle lehenlùt dann ire vestinen und gschloss och die vestinen und gschloss dannenher sy ire namen hettend alle von demselben gotzhus lehen wàrend under dero zal geschriben stond, die von Landenberg darnach, die von Landenberg der alten von Gryffensee, die von Landenberg von der Hohenlandenberg, die von Landenberg von der Braitenlandenberg und die von Landenberg von Werdegg. So stůndend in dem andern bůch och under anderm geschriben zwo copyen oder abschrifften zwayer missiven oder sandbriefen die von wort zů wort harnach geschriben stond und lutend nemlich die erst also:

zum Schluß, daß die Burg und auch die im Verzeichnis genannten (vier) Dörfer Lehen der St. Galler Abtei gewesen seien. Sie meint außerdem, daß die Stadt Oberndorf der Herrschaft Waßneck einverleibt gewesen sei. Bischof Salomon III. von Konstanz erhielt im 9. Jahrhundert Hof und Kirche Oberndorf vom König und gab sie an St. Gallen weiter. (UBSG Bd. 2, Nr. 767, S. 368; 912). Nach dem Verkauf der Rechte des Herzogs von Teck an seinen Oheim, den Grafen Rudolf von Hohenberg, sind die st. gallischen Ansprüche wohl allmählich in Vergessenheit geraten.

Wissend Beringer und Hug, das wir vernomen haben, wie das ir die Bossharte die uns und unserm gotzhus von aigenschafft zůgehòren unervordretz rechten gefangen und in das ir genomen und enweg getriben hand, das uns fròmbde und unbillich nimpt und ir, als wir mainend, uns ains anderen schuldig sind, sidmals ir unsers gotzhus dienstlùt sind und die alt Landenberg mit lùt und gůt von unserm gotzhus lehen ist: Hierumb so begeren wir ernstlich von ùch und manen ùch och der eren so ir als unsers gotzhus dienstlùt und och von der lehen wegen uns schuldig und pflichtig sind und was wir ùch ze manen haben das ir die obgenannten Bosshart onengolten der sach uff recht ledig und los gebend und lassend und inen das ire bekerind. So wòllen wir sy ùch zum rechten stellen fùr unsers gotzhus dienstlùt oder wo denn das billiche ist und getrùwen uch sòlli ains sòlichen von der vorgenannten knechte wegen billichen benùgen und begeren hierumb ùwer verschriben antwurt bi dem botten. Geben ze Sant Gallen an sampstag nach Sant Remigius tage anno etc. XLIII. Und die ander also:

Unsern grůss lieber vetter Beringer. Es ist fùr uns bracht, wie din sòn Beringer und Hug die Bossharte die uns und unserm gotzhus von aigenschafft zůgehòren als wir truwen dir wol zů wissen ist unervordertz rechten gefangen und in das ir genomen und enweg gefùrt haben und als wir mainend sy uns ains andern schuldig sind, sidmals sy unsers gotzhus dienstlùt und die alt Landenberg mit lùt und gůt von unserm gotzhus lehen ist: Hierumb so bitten wir dich so ymer ernstlich wir konnent die obgenannten dine sòne zů underwysen, das sy die obgenannten Bossharte unengolten der sachen uff recht ledig und los lassend inen och das ir bekerind. So wòllen wir sy inen stellen zum rechten fùr unsers gotzhus dienstlùt aldwa dann das billich ist des sy sich als wir truwen billichen sòllen lassen benùgen und begerent hierumb din verschriben antwurt by dem botten. Geben an sampstag nach Sant Remigius tag anno etc. XLIII.

Uff sòllichs alles requiriert und ervordert der obgenannt herr Jacob Schùrpf statthalter in namen als vorstat mich nachgeschriben offen notarien im darùber ze machen ains oder mer und als vil im not sin wurd offne instrument. Geschehen sind dise ding in dem jar, indition, papstum, monat, tag, stund und an dem end als obstat in gegenwùrtigkait der erbern Johanns Bertzen von Bůchorn und Valentino Negili von Costentzentz layen Costentzer bistumbs zů zùgen hartzů berùfft und gepetten.

(Notariatssignet)

Und ich Augustin Fechter von Santgallen clericus coniugatus Costentzer bistumbs und Mentzer provintz uss kaiserlichem gwalt ain offner notari wann ich mitsampt den obgenannten gezùgen by obgeschribnen eroffnung, erschainung und fùrlegung persònlich gewesen bin und obberùrty zway bůcher baide und yedes insonder wol ingebunden ont zůsamengelesen nit zerfallen an bletter und schrifft nach form und gestalt sòlicher alten bùcher und register unargwònig und unstraffbar besehen sòllich namen und copyen abgeschriben und alles das so obstat also beschehen gesehen und gehört och selbs geton und volbracht. So hab ich dis gegenwùrtig offen instrument

darùber gemacht mit miner aignen hand geschriben, undergeschryben mit minem gewonlichen zaichen und namen bezaichnet und in dis offen form pracht zů globen und gezùgknus aller obgeschribnen dingen darzů berùfft und ervordert.

Stiftsarchiv St. Gallen Urk. ZZZ 3 Nr. 2b. (Org. Perg.); Klosterdruck: Bd. 68 fol. 92.